

JD Kirk  
**Der Schotte**  
Gefährlicher Auftrag

### *Autor*

JD Kirk ist das Pseudonym des mehrfach ausgezeichneten Autors Barry Hutchison. Er wuchs in Fort William in den schottischen Highlands auf. Seit ein freundlicher Bibliothekar das Heft, in dem der damals neunjährige Barry eine – wie er selbst sagt »schreckliche« – Geschichte geschrieben hat, mit sehr viel Ernst ins Regal stellte, wollte Barry Hutchison Autor werden. Seitdem hat er zahlreiche Kinderbücher und Romane für Erwachsene veröffentlicht. Er lebt mit seiner Frau und seinen zwei Kindern in Fort William.

### *Die Robert-Hoon-Romane:*

1. Der Schotte – Gefährlicher Auftrag
2. Der Schotte – Volles Risiko
3. Der Schotte – Tödliche Falle

**JDKIRK**

**DER  
SCHOTTE**

**GEFÄHRLICHER  
AUFTRAG**

Thriller

Deutsch von Wolfgang Thon

**blanvalet**

Die Originalausgabe erschien 2021  
unter dem Titel »Northwind (Robert Hoon Thriller 1)«  
bei Zertex Crime, Fort William.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich  
geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und  
Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.  
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage 2025

Copyright der Originalausgabe © 2021 by JD Kirk

Copyright der deutschsprachigen Ausgabe © 2025

by Blanvalet in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,  
Neumarkter Straße 28, 81673 München

Redaktion: Alexander Groß

Umschlaggestaltung: [www.buersued.de](http://www.buersued.de)

Umschlagmotiv: Collaboration JS / Arcangel Images;  
[www.buersued.de](http://www.buersued.de)

HK · Herstellung: DiMo

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-7341-1374-1

[www.blanvalet.de](http://www.blanvalet.de)

# PROLOG

Es war ohne Frage der erschreckendste Moment ihres bisherigen Lebens.

Sie waren zu viert. Vielleicht waren es auch fünf. Sie hatte keinen Augenkontakt hergestellt – davor hütete sie sich –, aber sie konnte sie hören. Sie redeten und lachten. Starrten sie aus dreißig Metern Entfernung an. Ihre Turnschuhe scharrten auf dem Pflaster, als sie ihr folgten.

Sie hätte niemals zu Fuß gehen dürfen. Nicht hier. Nicht so spät. Nicht allein.

Doch es waren keine Taxis zu bekommen, und der Akku ihres Handys war zu schwach für das GPS, sodass sie kein Uber rufen konnte. Das Schlimmste aber war, dass ein Drink zu viel ihren Mut in gefährliche Höhen getrieben hatte.

Doch beim ersten Schrei: »Zeig uns deine Titten!«, war er rasch verpufft.

Sie war weitergegangen, den Kopf gesenkt, die Hand um den Riemen ihrer Tasche verkrampt. Die Augen starr auf den Bürgersteig gerichtet. Einen Fuß vor den anderen. *Lass dich nicht aufhalten, nicht aufhalten lassen!*

Sie waren noch jung, Teenager. Drei oder vier Jahre jünger als sie. Eine wilde Mischung aus unterschiedlichen Ethnien, Größen und Bartmoden. London war ein wahrer Schmelzriegel der Farben und Kulturen. Aber wenn man eine Gruppe junger Männer mit unterschiedlicher Herkunft zusammenwürfelte, war das Ergebnis ihrer Erfahrung nach immer das gleiche.

»He, du hochnäsige Schlampe! Wir reden mit dir!«

Sie beschleunigte ihre Schritte und hörte das Lachen über das laute Klacken ihrer Absätze hinweg. Es war eine schlechte Entscheidung gewesen, die Abkürzung durch die Siedlung zu nehmen. Sie hätte auf ein Taxi warten oder den längeren Weg einschlagen sollen. Alles, nur nicht das hier.

»Ihr Rock war zu kurz.«

Das würden sie sagen. Danach. Die Polizei. Die Zeitungen. Die Gerichte, wenn es jemals so weit kam.

»So angezogen? Und ganz allein unterwegs? Sie hat geradezu darum gebettelt. Was hat sie denn *gedacht*, was passieren würde?«

Vor ihr war eine Ecke, wo der Weg an einem Wohnblock entlangführte. Sie würde sie in ein paar Sekunden erreichen.

Und dann?

Sie versuchte, sich die nächste Straße vorzustellen, aber sie wohnte noch nicht lange genug hier, um sie alle zu kennen. *Es ist eine Straße*, dachte sie. Vielleicht fuhren dort Autos.

Und selbst wenn nicht, konnte sie in dem Moment, in dem sie außer Sichtweite war, losrennen. Versuchen, etwas Abstand zwischen sich und die Gruppe von Kerlen hinter ihr zu bringen.

Oder ... war das vielleicht die falsche Reaktion? Sie folgten ihr bis jetzt ja nur. Vielleicht wurde es ihnen ja langweilig. Wenn sie weg lief, würde das dann nicht einen Urtrieb auslösen, den Impuls, sie zu jagen? Würde ihr Weglaufen die Jagd erst provozieren?

Sie war noch drei oder vier Minuten von ihrer Wohnung entfernt, wenn sie dorthin rannte. Dank einer überteuerten Mitgliedschaft im Fitnessstudio hatte sie die Lunge und die Beine dazu, aber nicht die Schuhe. Sie hätten sie in Sekundenschnelle eingeholt, sie zu Boden gerissen und an ihrer Kleidung gezerrt, an ihrem Haar und an ihrer Haut. Sie auf dem Boden festgenagelt, ihre Beine auseinandergezwungen.

Sie atmete schneller, kürzer. In ihrer Kehle bildete sich Speichel. O Gott! Was hatte sie getan?

Mehrere Schritte hinter ihr, aber in gleichbleibendem Abstand, kicherten die Hyänen spöttisch.

Sie schaffte es bis zur Ecke und riskierte einen Blick zurück. Da mussten sie etwas bemerkt haben – in ihrem Gesicht oder an ihren Bewegungen –, denn sie rannten auf einmal los, ihre Gesichter von Lust und Hohn zu etwas Monströsem verzerrt. Etwas Unmenschlichem.

Als sie um die Kurve bog, sah sie eine Straße. Ein Auto.

Ein Mann ging pfeifend darauf zu und wirbelte einen Schlüsselbund um einen Finger.

Ein Laut entrang sich ihrer Kehle, ein Schluchzen der Erleichterung. Ein Schrei nach Hilfe. Eine Kombination aus beidem.

Er drehte sich zu ihr um, hob überrascht die Brauen, und die Melodie erstarb auf seinen Lippen.

Tränenüberströmt rannte sie auf ihn zu, während die Schritte hinter ihr schnell näher kamen.

Es war ohne Frage der erschreckendste Moment ihres bisherigen Lebens.

Aber die Nacht war noch sehr, *sehr* jung.

# EINS

Robert Hoon, der in Ungnade gefallene ehemalige Detective Superintendent der Police Scotland, beäugte den Mann auf der anderen Seite des Glases, musterte ihn, beurteilte ihn, starre ihn an.

Er liebte es zu beäugen. Das hatte er schon immer getan. *Es gibt kaum eine bessere Art, seine Verachtung für eine Person zu zeigen, dachte er, als durch zusammengekniffene Augen und einen langen Zeitraum, ohne zu blinzeln.*

Er musste dem Mann auf der anderen Seite des Glases lassen, dass er ebenfalls nicht blinzelte und auch keine Anstalten machte, den Blick abzuwenden.

»Schau dir an, wie dieser arme Mistkerl aussieht«, bemerkte Bob. Er betrachtete die dunklen Augenhöhlen des Mannes und die hellen Spuren des getrockneten Schlafsabbers, der sich in dem graumelierten Stoppelbart verfangen hatte.

Er fuhr sich mit der Hand übers Kinn, und sein Spiegelbild im Badezimmer machte es ihm nach. *Du solltest dich vielleicht rasieren, dachte er.* Der erste Tag in seinem neuen Job und so weiter. Es wäre sicher gut, sich diese Mühe zu machen.

Er steigerte die Qualität und Intensität seines Blicks, als hätte der Mann auf der anderen Seite des Glases ihn verraten, weil er so etwas auch nur dachte.

»Rasieren? Für einen Job als verdammter *Tesco*-Sicherheitsmann?«, spie er hervor. »Ganz sicher nicht!«

Außerdem sah er doch gar nicht *so* schlecht aus, oder? Nicht für einen Mann in den Fünfzigern.

Ja, seine Augen lagen derart tief in den Höhlen, dass sie wirkten, als wären sie mit einer Nietpistole eingesetzt worden, und er wusste nicht mehr ganz genau, wann er sich das letzte Mal die Zähne geputzt hatte. Aber er sah besser aus als im letzten Monat um diese Zeit, und sehr viel besser als im Monat zuvor.

Er kam allmählich vorwärts. Selbst wenn ihn das nur zu einem Job als Sicherheitsbeamter bei *Tesco* brachte, war es immerhin ein »Vorwärts«.

Und überall war es besser als dort, wo er im letzten Jahr gewesen war.

Er griff nach dem Rasiermesser. Es war nicht das erste Mal, dass er in den letzten Monaten nach einem Rasiermesser gegriffen hatte. Doch anders als bei jenen Gelegenheiten wollte er es dieses Mal für seinen vorgesehenen Zweck verwenden.

»Vorwärts und nach oben, du mürrischer alter Schwanzlutscher«, murmelte er dem Mann im Spiegel zu. »Vorwärts und verdammt noch mal nach oben.«

Hoon verließ den Bus und starre wütend auf das große *Tesco*-Schild über dem Eingang des Eastfield-Way-Supermarktes. Dann betrat er den Laden, als gehöre er ihm.

Der Wachmann an der Eingangstür starre mit leerem Blick auf einen der beiden Schwarz-Weiß-Bildschirme, die auf dem Terminal vor ihm angebracht waren. Er blinzelte überrascht, als Hoon ihm auf die Schulter tippte.

»He. Kumpel. Wo soll ich hin?«

Der Wachmann war etwa Mitte dreißig, schätzte Hoon. Er war kräftig gebaut und sah aus wie ein Türsteher.

»Was?« Der Wachmann musterte den Neuankömmling langsam von oben bis unten. Hoon konnte praktisch hören, wie sich die Rädchen in seinem Kopf in Bewegung setzten.

Wenn er das Beste war, was der Supermarkt zu bieten hatte, mussten die Ladendiebe einen Heidenspaß haben.

»Jesus. Wach auf, Junge. Ich bin der Neue. Es ist mein erster Tag.« Er zuckte mit den Schultern. »Gut, eigentlich sollte mein erster Tag schon vor zwei Wochen sein, aber ich hatte viel zu tun. Wo soll ich mich melden?«

Der Wachmann warf einen gleichgültigen Blick in Richtung des Kundendienstes. »Keine Ahnung. Beim Manager?«

Hoon murmelte etwas vor sich hin. »Danke, Sie waren eine große Hilfe«, sagte er dann und deutete auf die Bildschirme. »Ich überlasse Sie jetzt Ihrem benebelten Wachtod – oder was auch immer Sie da eben gemacht haben.«

Hoon kehrte dem Mann den Rücken zu und war schon auf halbem Weg zum Schalter des Kundendienstes, als jemand seinen Namen rief. Ein Mann mit dem Gesicht einer sexuell frustrierten Wespe eilte auf ihn zu.

»Robert Hoon?«, wiederholte er seinen Namen.  
»Sind Sie Robert Hoon?«

»Kommt drauf an, wer fragt.« Hoon musterte den anderen Mann und schätzte ihn schnell ein.

In den Dreißigern, aber älter aussehend. Alleinstehend. Schneidet sich selbst die Haare. Große Brille, verschlissener Anzug, und wahrscheinlich hatte er keinen Zentimeter Rückgrat im Leib.

»Nach all den Fehlstarts in der letzten Woche waren wir nicht sicher, ob Sie überhaupt auftauchen würden.« Er streckte eine Hand in Hoons Richtung aus. »Wayne Gilhooley. Stellvertretender Unterabteilungsleiter.«

Hoon schenkte der Hand kurz die verdiente Verachtung, dann lenkte er ein und schüttelte sie.

»Ich dachte, das wäre der jüngere Kerl gewesen, der mein Vorstellungsgespräch geführt hat? Dieser fette Harry Potter.«

Wayne lächelte. Es war die Art von Lächeln, das sig-

nalisierte, dass er zwar wusste, es musste da irgendwo einen Witz geben, aber verdammt sein wollte, wenn er wusste, wo er war.

»Hahaha.« Er sagte es. Er lachte nicht. *Er sagte es.*

»Das ist Gavin. Er ist der Juniorchef.«

»Ja, richtig. Und Sie sind ...?«

»Der stellvertretende Unterabteilungsleiter.«

Hoon dachte ein oder zwei Sekunden darüber nach.

»Und diese Jobs muss es wirklich beide geben?«

Wenn ihn die Bemerkung über den »fetten Harry Potter« schon verwirrt hatte, war Wayne jetzt völlig überfordert.

Er sprach die Worte »Hahaha« noch einmal, fügte ein »Irgendwie schon« hinzu und wechselte dann hastig das Thema. »Also, ich habe gehört, Sie waren bei der Polizei.«

»Unter anderem.«

»Sie waren Detective Superintendent, nicht wahr?«

Hoon knurrte. »Unter anderem.«

Wayne wippte auf den Ballen und deutete auf den Laden um sie herum. Die Kunden drängelten sich durch die Gänge wie Vieh, das darauf wartete, den Bolzen des Schlachters zwischen die Augen zu bekommen. Das Personal schwirrte zwischen ihnen umher, gekleidet in identische blaue Uniformen und von einer Aura der Verzweiflung umgeben.

»Das muss sich ein bisschen wie ein Rückschritt anfühlen!«, stellte Wayne fest.

»Ja, damit liegen Sie nicht falsch«, bestätigte Hoon. Was, nach dem Gesicht des stellvertretenden Unterabteilungsleiters zu urteilen, nicht die Reaktion war, auf die der gehofft hatte.

»Genau.« Waynes Arme fielen wieder an seine Seiten. »Also dann. Besorgen wir Ihnen erst mal Ihre Uniform.«

»Uniform?« Hoon schüttelte den Kopf. »Ich trage keine Uniformen, Kumpel. Schon lange nicht mehr.«

Das vage *Ich-hab-den-Witz-nicht-ganz-kapiert-Lächeln* kehrte zurück. »Nun, unsere Firmenpolitik sieht vor, dass ...«

»Vergessen Sie die Firmenpolitik. Was verstehen Wichser in Anzügen schon von irgendwas?« Hoon wedelte mit der Hand in Waynes Richtung. »Nichts für ungut.«

Der stellvertretende Unterabteilungsleiter blickte an seinem blauen Nylonanzug hinab. Er glänzte bereits an den Knien von all den Stunden, die er damit verbracht hatte, die unteren Regale aufzufüllen, wenn die Mitarbeiter mal wieder nicht zu ihrer Schicht erschienen waren. »Sie ist ... die Uniform ist ein Abschreckungsmittel. Sie hält die Leute davon ab, Sachen zu klauen.«

Hoon legte dem jüngeren Mann eine Hand auf die Schulter. »Aber wir wollen die Bastarde ja nicht nur abschrecken, oder? Wir wollen sie auf frischer Tat ertappen, damit wir ihnen eine Lektion erteilen können, die sie nie vergessen werden. Glauben Sie mir, ich habe

genug unerfahrene junge Constables gesehen, die wie verdammt Eichhörnchen gekleidet waren. Deshalb weiß ich, dass Verbrechensverhütung so nicht funktioniert. Wir müssen die diebischen kleinen Wichser schnappen und ihnen die Hände abhacken.«

Wayne schluckte und blinzelte. »Ja, aber ... nicht ... nicht wörtlich?«

»Jesus, mein Junge. Nein. Nicht wirklich.« Hoon zeigte auf die Tür. »Aber sehen Sie die ganzen Mistkerle, die reinkommen und Sachen klauen? Sie lachen über Sie. Und zwar genau jetzt. Wo auch immer sie sind. Sie lachen. Über *Sie*. Und sie werden weiterhin reinkommen und Sachen klauen, und sie werden weiterhin lachen, weil sie immer wieder damit durchkommen. Wollen Sie das wirklich, Wayne?«

»Nun ...«

»Langfinger, die sich den Arsch ablachen, wenn sie Sie sehen. Ist es das, was Sie wollen?«

Der stellvertretende Unterabteilungsleiter schüttelte den Kopf. »Nein. Nein, das will ich nicht.« Er warf sich in die Brust und ballte die Finger unwillkürlich zu festen verschwitzten Fäusten. »Ich will nicht, dass sie sich über mich lustig machen.«

»Nein. Dachte ich mir.« Hoon klopfte dem Mann auf die Schulter. »Also, am besten, ich mische mich unauffällig unter die Leute. Ich gehe inkognito vor und halte die Augen offen. Mal sehen, ob wir einige von ihnen auf frischer Tat ertappen können.«

»Ja. Ja! Das gefällt mir. Wir ertappen sie auf frischer Tat. Und dann schleifen wir sie vor Gericht! Diese Bastarde!«

Hoon hatte etwas mehr Widerstand erwartet und war von Waynes Begeisterung überrascht. Offensichtlich hatte der Gedanke, insgeheim von den Ladendieben verspottet zu werden, einen Nerv getroffen.

»Guter Junge«, sagte Hoon. »Und jetzt noch eine kurze Frage.« Er deutete auf das Ende des ersten Ganges, wo sich die technische Abteilung befand. »Sehen Sie die großen Fernseher an der hinteren Wand, auf denen die Demos laufen? Können Sie die auf andere Kanäle umschalten? Es ist nämlich gleich Zeit für *Schnäppchenjagd*.«

## ZWEI

Da drückte sich so ein kleiner Gimpel drüben bei den DVDs herum. Kombination aus Kapuzenpulli und Baseballcap, eine dicke Goldkette und die Hosenbeine der Jogginghose in die Strümpfe gestopft. Das war nicht nur ein Gimpel, sondern *der* Einfaltspinsel schlechthin. Das definitive, ursprüngliche Exemplar. Der Esel, von dem alle anderen Gimpel abstammten, stand genau hier, leibhaftig. Hoon fühlte sich durch seine Präsenz fast geehrt.

Der Gimpel hatte sich zwielichtig verhalten, seit er hereingeschneit war. Hoon hatte ihn beinahe sofort entdeckt. Ein altes rostiges Sonargerät aus früheren Zeiten war knisternd angesprungen, sobald er in Sensorsreichweite kam.

Er hatte volle fünf Minuten vor dem Schreibwarenregal verbracht, um Packungen mit Bleistiften in die Hand zu nehmen, sie bis zu sechzig Sekunden lang zu studieren und sie dann wieder an den Haken zu hängen. Als hätte er etwas Wichtiges zu schreiben, und die hier würden *nicht ganz* ausreichen.

Als Nächstes nahm er einen Pack Druckerpapier vom

Stapel, wog ihn in der Hand und legte ihn schließlich zurück. Dabei schaute er sich um, als wollte er nach den Farbstiften und dem *Pritt Stick* greifen und sich damit hinausschleichen.

»Klar, versuch's nur, du langfingriges Sackgesicht«, hatte Hoon leise gemurmelt, während er den Gimpel vom anderen Ende des Ganges aus beobachtete.

Das war der Grund, warum man bei einem Job wie diesem keine Uniform trug – das Überraschungsmoment.

Okay, das und die Menschenwürde.

Der Junge hatte ein ähnliches Interesse für Küchenartikel an den Tag gelegt und ein paar Minuten die Auswahl an Handtüchern bewundert. Jeder Gang, durch den er schlich, brachte ihn näher an die Abteilungen Medien und Technik heran. Und seine Beklemmung wurde immer größer, je näher er seinem Ziel kam.

Es war peinlich, wirklich. Zu Hoons Zeiten, damals in Glasgow, wäre ein kleiner Ladendiebstahl im *Tesco* für einen Gimpel kein Problem gewesen. Es hätte keine panischen Blicke oder Herumgefingere an Bügelbrettüberzügen gegeben. Sie wären reingekommen, hätten sich das, was sie wollten, schnurstracks geholt und wären damit abgehauen. Sie hätten die Ladendetektive praktisch dazu herausgefordert, zu versuchen, sie aufzuhalten.

So wie der Kerl hier sich verhielt, könnte man meinen, dass dieser ahnungslose Trottel noch nie in sei-

nem Leben irgendetwas halbwegs auf die Reihe gekriegt hatte.

Hoon hatte fast Mitleid mit ihm. Was für ein Tag, um ein kriminelles Leben zu beginnen!

Er hielt jetzt eine DVD in der Hand und studierte sie mit einer Intensität, die Hoon zuletzt auf den Gesichtern der Jungs in der Bombenentschärfungseinheit gesehen hatte.

Der alles andere als subtile Schlingel hob den Kopf und blickte sich um, um sicherzugehen, dass ihn niemand beobachtete. Von dort, wo er stand, würde es aussehen, als wäre die Luft rein. Hoon lauerte jedoch am Ende des nächsten Ganges und beobachtete das Spiegelbild des Esels in dem dunklen Bildschirm eines großen Fernsehers. Er war aufgeregt. Begierig. Bereit, sich auf ihn zu stürzen, sobald ...

»Haben Sie sich gut eingelebt, Bob?«

Wayne Gilhooley lächelte begeistert, als er wie aus dem Nichts mit einem großen Paket Windeln in den Händen auftauchte. Er hatte seine Anzugjacke ausgezogen und die Ärmel hochgekrempelt. Ein Schweißtropfen auf seiner Stirn vermittelte den Eindruck, dass er härter schuftete als sonst.

»Hm?« Hoon versuchte, an ihm vorbei den Gimpel in dem spiegelnden Bildschirm im Auge zu behalten.

»Ich habe nur gefragt, wie Sie sich eingelebt ...«

»Aus dem Weg, Mann, ich versuche, den Fernseher zu sehen.«

»Wie bitte?«, fragte Wayne. »So können Sie nicht mit mir reden. Ich bin der stellvertretende Unter...«

»Verdammte Scheiße!«, zischte Hoon. Seine Augen weiteten sich, und er blähte die Nasenlöcher wie ein Stier, der gerade sein Bier verschüttet hatte.

Wayne ließ vor Schreck fast die Windeln fallen. »Hören Sie, ich bin sicher, was auch immer Sie aufregt, wir können ...«

»Du hast ihn entkommen lassen, du blödes Arschloch!«, fiel Hoon ihm ins Wort. Und dann rannte er los, sehr zu Waynes Verwirrung. Und auch, wenn er ehrlich war, sehr zu seiner Erleichterung.

Hoon schlitterte um das Ende eines Regals herum und scannte hastig die Scharen von Kunden, die sich im Mittelgang drängten, um die Sonderangebote der Woche zu bestaunen. Dann erhaschte er einen Blick auf die unverwechselbare Kombination aus Kapuzenpulli und Mütze, die seine Beute markierte.

Der Gimpel strebte jetzt mit hohem Tempo dem Ausgang zu und hatte bereits einen großen Vorsprung. In ein paar Sekunden würde er zur Tür hinaus sein, und Hoon hätte beim besten Willen keine Chance, ihn einzuholen, selbst wenn er sich entschloss loszusprinten.

Scheiß drauf. Jetzt oder nie!

»Haltet den kleinen Mistkerl auf!«, brüllte er und zog damit die Aufmerksamkeit des Wachmanns an der Tür auf sich.

Der Wachmann hatte gerade desinteressiert die Ta-

schen einer alten Frau untersucht, die an der Tür den Alarm ausgelöst hatte, und sah nun hoch.

Der Gimpel reagierte um einiges schneller als der Sicherheitsmann. Und es war nicht einmal eine knappe Sache. Hoons Stimme wirkte wie der Knall einer Startpistole, der ihn zu einem Sprint aufforderte. Er raste an der Oma und dem Wachmann vorbei, die jeweils einen Griff ihrer Sackleinen-Einkaufstasche festhielten, und in die der Wachmann mit seiner Taschenlampe hineinleuchtete.

»He, halt!«, rief der Wachmann, aber es klang nicht sonderlich eindringlich, und er machte auch keinerlei Anstalten, körperlich einzugreifen.

»Du bist eine echte Vollniete!«, fuhr ihn Hoon an, als er ein paar Sekunden später an den beiden vorbeirannte. Dann stürmte er durch die Schiebetüren und scheuchte die Passanten mit ein paar gezielten Schimpfwörtern und Beleidigungen aus dem Weg.

Der Gimpel hatte, wie erwartet, bereits den höchsten Gang eingelegt. Er bog nach links ab und raste über den Fußweg vor dem Laden in Richtung des größeren Einkaufszentrums. Er war vielleicht kein erfahrener Dieb, aber er war ein verdammt guter Sprinter. Hoon hatte keine Chance, ihn einzuholen.

Jedenfalls nicht zu Fuß.

»Sie da! Ich brauche Ihr Auto!« Er ging zu einem älteren Mann, der in seinem Vauxhall Corsa vor dem Abhol- und Rückgabeschalter saß.

»Wie bitte?« Der alte Mann blinzelte ihn durch sein offenes Fenster an.

»Ich beschlagnahme dieses Fahrzeug!«, bellte Hoon.

»Was? Warum?«

Hoon zeigte auf den fliehenden Gimpel. »Damit ich diesen diebischen kleinen Bastard fangen kann!«

»Und ... Sie sind wer?«

»Ich bin die verdammte Poli...«, begann Hoon, dann korrigierte er sich. »Ich bin der Ladendetektiv, und dieser kleine Scheißer entkommt gerade!«

Der alte Mann musterte ihn von oben bis unten und machte sich daran, die Scheibe hochzurollen. Das Auto war ein altes Modell mit einem manuellen Fensterheber, und es dauerte ewig, bis er es zugekurbelt hatte.

Als er fertig war, saß Hoon bereits hinter ihm und hielt sich an der Kopfstütze des Fahrersitzes fest. »Gut. Dann fahren Sie«, befahl er. »Aber wenn Sie ihn entkommen lassen, haben wir beide ein ernstes Problem ...«

Der Wagen machte einen Satz nach vorn, und Hoon wurde gegen die Rückenlehne geschleudert.

»Verdammte Scheiße!«, schrie er. Hinter ihnen ertönte eine Hupe, der ein wütender Schrei auf dem Fuße folgte. Hoon antwortete mit einem ausgestreckten Mittelfinger und deutete dann mit dem Zeigefinger nach vorn auf das Ziel. »Der da. Hinter dem sind wir her.«

»Ich sehe ihn!«, erwiderete der alte Mann. Er zog scharf nach links, knapp an einem stehenden Taxi vor-

bei, und zwang einen entgegenkommenden Lieferwagen, in die Eisen zu gehen.

Hoon schlug ihm anerkennend auf die Schulter, als sie wieder auf Kurs kamen. »Das ist mein Junge!«, jubelte er.

Der flüchtende Gimpel war jetzt direkt vor ihnen. Er riskierte einen Blick zurück über die Schulter, aber er suchte nach einem Ladendetektiv, der ihn zu Fuß verfolgte. Er vermutete ihn nicht auf dem Rücksitz eines verrosteten alten Corsa mit dem Gespenst von Ayrton Senna am Steuer.

»Gut, er hat uns nicht gesehen«, sagte Hoon. »Halten Sie einfach an, dann werde ich ...«

Das Auto schwenkte abrupt nach links. Es gab einen kräftigen und irgendwie auch magensäurestimulierenden Knall, als der Außenspiegel die Hüfte des Diebes erwischte. Durch das Seitenfenster verfolgte Hoon, wie der Gimpel eine fast perfekte Pirouette drehte, die Arme gen Himmel gereckt, als suche er Erlösung.

Dann wurde das Bremspedal ins Bodenblech getreten, und Hoon krachte mit voller Wucht gegen die Rückenlehne des Vordersitzes.

»Allmächtiger, beruhigen Sie sich, Sie verrückter alter Bastard!«, knurrte er und riss die Tür auf. »Wir sind hinter einem Ladendieb her, nicht hinter dem verdammten Zodiac-Killer.«

»Kann ich Sie hier rauslassen?«, fragte der alte Mann, dessen uralte Knochen knackten, als er über die Schul-

ter zurückblickte. »Meine Frau wird sich schon fragen, wo ich stecke.«

»Ja, ab geht's.« Hoon schrie auf, als das Auto ruckartig losfuhr. »Warten Sie doch, bis ich ausgestiegen bin! Sie hätten mir fast mein verdammtes Bein abgefahren!«

»Entschuldigung. Ich habe nicht gesehen, dass Sie die Tür aufgemacht haben.«

»Sie wussten doch, dass ich aussteigen ... Ach, vergessen Sie's«, erwiderte Hoon. Dann sprang er aus dem Auto und hatte kaum die Tür geschlossen, als der Corsa auch schon in den fließenden Verkehr einbog und unter Hupkonzerten und einer Schimpfkanonade davonbrauste.

Der Gimpel wälzte sich derweil auf dem Boden, rang nach Luft und zog vor Schmerz eine Grimasse. Die DVD, die er hatte mitgehen lassen, lag neben ihm auf dem Fußweg. Hoon bückte sich, um sie aufzuheben, während er darauf wartete, dass der Junge wieder zu Atem kam.

»*Vaiana*«, las er den Titel der DVD und betrachtete das stoische Gesicht der animierten polynesischen Prinzessin, das auf dem Cover prangte. »Ich will ehrlich sein, das habe ich nicht erwartet. Ich hatte dich eher für einen *Fast-and-the-Furious*-Mann gehalten. Das ist doch die Art Film, auf die ihr berechenbaren kleinen Bastarde normalerweise steht.«

Der Gimpel lag am Boden und riss sich zusammen,

um nach einem Fluchtweg zu suchen. Hoon stellte einen Fuß auf den Arm des Jungen und nagelte ihn fest.

»He, ich würde nicht mal daran denken«, warnte er ihn und fuchtelte mit der DVD vor der Nase des Jungen herum. »Was hat es damit auf sich?«

»Aah! Hören Sie auf! Runter von meinem Arm!«, protestierte der Ladendieb.

Er war jünger, als Hoon erwartet hatte, was seine Nervosität einigermaßen erklärte. Er hatte die Statur eines Zehnjährigen, aber die Akne und den fetten Hintern von jemandem, der vor Kurzem ins Teenageralter gekommen war.

»Was wirst du tun, Söhnchen? Die Cops rufen? Nur zu. Ich würde dir ja mein Handy geben, aber ich hätte Angst, dass du versuchst, damit abzuhauen, und dann wäre ich *wirklich* sauer auf dich«, sagte Hoon. Er übte etwas mehr Druck auf den Arm aus, und der Junge gab ein scharfes Zischen von sich. »Und glaub mir, das willst du nicht.«

»Au, schon gut, schon gut!«

Hoon bemerkte die besorgten Blicke eines vorbeigehenden Paares und winkte ihnen beruhigend zu. »Sicherheitsdienst. Alles in Ordnung. Gehen Sie einfach weiter«, sagte er, wandte seine Aufmerksamkeit dann wieder dem Jungen auf dem Boden zu und wedelte erneut mit der DVD herum. »Warum ausgerechnet die?«, fragte er erneut. »Ich meine, ich sage ja nicht, dass es

kein guter Film wäre. Es ist ein schöner *Disney*-Film, wenn du mich fragst. Zugegeben, er ist nicht erstklassig, aber andererseits, was ist das schon? Was ich damit sagen will, ist, warum zum Teufel klaut einer wie du überhaupt einen *Disney*-Film? Gab's da nichts mit Knarren und Titten?«

»Der Film ist für meine kleine Schwester«, erwiderte der Gimpel trotzig.

Hoon schnaubte. »Ist sie etwa der Kopf der Truppe? Ist sie diejenige, die die Ziele auswählt?«

»Sie hat Geburtstag. Ich ... ich wollte ihr nur etwas schenken, okay?« Er zuckte zusammen, und Tränen stiegen ihm in die Augen. »Verdammtd, Sie brechen mir den Arm.«

»Du wirst wissen, dass ich dir den Arm breche, wenn du anfängst, kleine Stücke davon aus deinem Arsch zu spucken, Söhnchen«, sagte Hoon. Aber er hob seinen Fuß ein oder zwei Millimeter, und der Junge schluchzte erstickt vor Erleichterung.

»Wie alt ist sie?«

Der Gimpel runzelte die Stirn. »Vaiana?«

»Was? Nein! Verdammte ... Nicht Vaiana. Warum sollte ich fragen, wie alt Vaiana ist? Ich meine deine Schwester!«

»Das sage ich dir nicht!« Die Erhöhung des Drucks auf seinen Arm ließ den Jungen umdenken. »Au! Okay, schon gut, sie ist acht.«

Hoon betrachtete noch einmal die DVD-Hülle und

schaute dann auf das riesige *Tesco*-Schild an der Fassade des Ladens.

»Hast du ihr eine Karte besorgt?«, fragte er.

Auf dem Boden liegend, blinzelte der Junge. »Hä?«

»Bist du sicher, dass du an der Hüfte getroffen wurdest und nicht am Kopf?«, fuhr Hoon ihn an. »Eine Glückwunschkarte. Hast du ihr eine besorgt?«

»Nein. Nein, habe ich nicht. Ehrlich. Nur die DVD. Das war alles. Ich schwöre es.«

»Das ist das Problem mit euch Kriminellen von heute. Ihr denkt einfach nicht richtig nach. Man braucht eine Karte, um zum Geburtstag zu gratulieren, Söhnchen. Das sagt einem schon der gesunde Menschenverstand.«

In Hoons Tasche summte es. Er holte sein Handy heraus, und auf dem Display leuchtete eine unbekannte Nummer aus Inverness. Wahrscheinlich der Laden. Sie hatten ihm die Nummer gegeben, aber er hatte sich nicht die Mühe gemacht, sie in seine Kontakte einzutragen.

Hoon ließ die DVD fallen, sodass sie auf der Brust des Gimpels landete. »Entschuldige mich einen Moment. Ich muss diesen Anruf entgegennehmen«, sagte er und hob seinen Fuß vom Arm des Jungen. »Ich werde dir eine Weile den Rücken zuwenden, also renn nicht gleich weg, ja?«

Der Gimpel nickte, merkte dann jedoch, dass dies missverständlich sein könnte, und schüttelte stattdessen den Kopf. »Mach ich nicht.«

Hoon zögerte. Sein Telefon summte weiter vor sich hin.

»Ja, denn ich werde dir den Rücken zuwenden, und meine Aufmerksamkeit wird mindestens die nächsten sechzig Sekunden woanders sein.«

»Ich ... gehe wirklich nirgendwohin«, stammelte der Junge. »Ich verspreche es.«

»Mein Gott, Junge, bist du bescheuert?«, blaffte Hoon. Er deutete auf den hinteren Teil des Einkaufszentrums. »Los, nimm deinen Film und verpiss dich, bevor ich es mir anders überlege.«

Der Junge, der nach wie vor auf dem Bürgersteig lag, starre ihn erst fassungslos an, dann schnappte er sich die DVD, richtete sich auf und setzte zum Sprint an.

»Da hinten ist ein Schreibwarenladen!«, brüllte Hoon ihm hinterher. »Besorg ihr eine Glückwunschkarte, du verdammter Barbar!«

»Fick dich, du verrückter alter Mistkerl!«, kam die Antwort.

Hoon schnalzte mit der Zunge. »Na, das ist ja entzückend«, murmelte er, drehte sich dann um und tippte auf das penetrant summende Handy. »Was?«

Als Hoon in den Laden zurückkehrte, stellte er fest, dass der stellvertretende Unterabteilungsleiter die Sicherheitsangelegenheiten selbst in die Hand genommen hatte.

»Da sind Sie ja!«, frohlockte Wayne. Er hatte eine

junge Frau, die sich heftig wehrte, mit beiden Händen am Arm gepackt und zerrte sie zum Sicherheitstresen. Sein Gesicht war gerötet und glänzte vor Freude. »Ich habe eine! Ich habe eine, verdammt!«

»Au! Hören Sie auf. Lassen Sie mich los!«, protestierte die Frau. »Ich habe nichts getan!«

Sie war in den Zwanzigern, hatte schulterlanges Haar und trug einen Schottenmantel, der ihr viel zu groß war. Entweder hatte sie ihn geerbt, oder es war ein Schnäppchen aus einem Wohltätigkeitsladen, schätzte Hoon. Er passte zwar nicht, aber er eignete sich perfekt, um Beute zu verstauen.

»Haben Sie das gehört? ›Ich habe nichts getan‹, sagt sie!« Wayne riss fester an ihrem Arm und kicherte vor Nervosität. »Sie haben zwei große Dosen mit Baby-milchpulver in Ihrem Mantel. Ich hab gesehen, wie Sie sie reingesteckt haben.«

»Hab ich nicht!«, beharrte sie, dann übernahm die Logik. »Ich meine, klar, hab ich, aber ich wollte sie bezahlen. Ich wollte es wirklich, ich schwöre!«

Hoon schaute zum Sicherheitstresen hinüber, doch der war unbesetzt. »Wo ist dieser Mistkerl mit den toten Augen?«

»Teepause«, erwiderte Wayne. »Die hier dachte, sie könnte das ausnutzen, aber sie hat nicht damit gerechnet, dass ich sie erwische!«

»Ja, Sie werden ihr gleich den Arm abreißen«, sagte Hoon. »Lassen Sie sie los.«

»Ich soll sie loslassen?«, schrie Wayne. »Das ist verdammt unwahrscheinlich! Sie wird sofort versuchen zu flüchten.« Er atmete tief durch die Nase ein. »Sie hatten recht, Bob. Sie ist eine von denen, von denen Sie mir erzählt haben. Sie ist eine von denen, die mich auslachen.« Er riss kräftig an ihrem Arm, was sie mit einem Schmerzensschrei quittierte. »Jetzt lacht sie nicht mehr, oder?«

Nach dem Aufblitzen des Schmerzes sah Hoon, wie sich das Gesicht der Frau veränderte. Sie lächelte, nur einen Moment. Es war ein verzweifeltes und wenig überzeugendes Lächeln, das niemanden täuschte.

Nicht einmal den kleinen Jungen, den Hoon jetzt draußen vor der Tür entdeckte. Er war zwei Jahre alt und sichtlich verängstigt. Seine Augen waren rot und geschwollen, und zwei Rinnsale aus Rotz bildeten die Zahl Elf auf seiner Oberlippe. Er hatte die Hände gefaltet und die kleinen pummeligen Finger ängstlich verschränkt.

Hoon war so von dem Kind fasziniert, dass er seinen Namen erst beim dritten oder vierten Mal hörte. »Bob? Bob! Die Polizei, Bob. Rufen Sie die Polizei!«

»Warum überlässt du das nicht einfach mir?«, schlug Hoon vor. Er wandte sich wieder dem Gerangel zu und sah, wie Wayne erneut am Arm riss und die Frau ihr Gesicht erneut vor Panik und Schmerz verzog. »Und hören Sie auf, an ihrem Arm zu zerren, um Himmels willen! So hält man niemanden fest. Sie tun ihr weh.«

»Sie ist eine Diebin! Sie ist eine dreckige verdammt

Diebin!«, verkündete Wayne lauthals. Angesichts der Menge von Gaffern, die diese kleine Szene angezogen hatte, hörten es ziemlich viele.

»Es war nur ... Bitte. Ich brauchte die Babymilch!«, flehte die Frau.

Hoon sah zu dem Jungen an der Tür. Ein *Thomas-die-kleine-Lokomotive-Pullover*. Seine Hose war aufgebläht von der Windel, die er darunter trug. Tränen liefen über seine Wangen, die nicht so pummelig waren, wie sie in dem Alter hätten sein sollen.

»Wo ist das Problem? Du hast doch Titten, nicht wahr?«, erwiderte Wayne mit geblähten Nasenlöchern und einem lusternen Grinsen.

Später erinnerte sich Hoon nur noch vage daran, dass sich seine Finger zu Fäusten formten. Ebenso vage erinnerte er sich daran, wie er ausholte und der Schlag sein Ziel traf.

Woran er sich immer erinnern würde – und das mit großem Vergnügen –, war der Ausdruck auf Waynes Gesicht, als er zurücktaumelte und das Blut aus seiner gebrochenen Nase spritzte.

Die Wut war daran schuld. Sie aktivierte einen Autopiloten. Sie brachte ihn dazu zu handeln, ohne nachzudenken, selbst nach all den Jahren.

Sicher, er konnte sie vergraben. Sie einpacken und irgendwo verstauen. Die Bestie wegsperren.

Aber sie würde immer einen Ausweg finden. Es war nur eine Frage der Zeit.

Dieser Nebel trübte sein Urteilsvermögen und machte es ihm schwer, klar zu denken.

Deshalb konnte er sich später auch kaum noch daran erinnern, wie er den Kleinen hochgehoben und seiner Mutter übergeben hatte, um dann die Proteste des stellvertretenden Unterabteilungsleiters mit einer Ohrfeige, einem Stoß und einem Schimpfwort zum Schweigen zu bringen.

Und noch später erfuhr er, dass dies mit Abstand die beeindruckendste Kündigung in der Geschichte des *Tesco Eastfield Way Superstores* war, wenn auch nur die viertschnellste.

Zuvor jedoch kam da noch die Kleinigkeit seiner Verhaftung.

## DREI

Hoon war kein Unbekannter auf dem Polizeirevier in der Burnett Road in Inverness. Er hatte weiß Gott lange genug dort gearbeitet.

Mit diesem speziellen Bereich des Reviers war er allerdings weniger vertraut.

Seine Zelle war etwas länger als sechs Fuß und etwas schmäler als vier. Etwas, das man großzügig als Bett bezeichnen könnte, das aber eher einem leicht gepolsterten Regal glich, nahm fast die Hälfte des verfügbaren Raumes ein.

Hoon lag darauf, eine Hand unter dem Hinterkopf, und ignorierte geflissentlich die einzige andere bemerkenswerte Ausstattung des Raumes – einen überdimensionalen Bastard von einem Detective, der zweifellos gekommen war, um sich an seiner Lage zu ergötzen.

»Wie's scheint, läuft der neue Job gut, Bob?«, fragte der Detective.

DCI Jack Logan war einer der vielen Beamten, die Hoon früher herumkommandieren und denen er Dinge an den Kopf werfen durfte, damals, vor all den ... *Unerfreulichkeiten*, die seine Karriere beendeten.

»Das muss doch ein Rekord sein, oder?«, fuhr Logan fort. »Ich meine, wie lange hast du durchgehalten?«

»Vier Stunden«, erwiderte Hoon. Er hatte die Augen geschlossen, als versuchte er, den verlorenen Schlaf nachzuholen. »Und wehe, wenn sie mich nicht bezahlen. Dann reiße ich ihnen die Kohle mit bloßen Händen aus dem Arsch.«

»Er sagt, er wolle Anzeige erstatten«, verkündete Logan.

Das genügte, um ein Auge zu öffnen. Aber nicht für zwei. »Wer sagt das?«

Logan runzelte die Stirn. »Was meinst du mit ›wer?‹ Der Manager. Der Typ, dem du eine aufs Maul gegeben hast und den du dann einen ... Moment ...« Er zog ein Notizbuch aus seiner Tasche, schlug eine Seite auf und las einen Auszug von Waynes Aussage laut vor. »... einen ›Hinterhof-Fingerficker, der außer Kontrolle geraten ist‹ genannt hast.«

Hoon knurrte. »Richtig. Na ja, er hat sich danebenbenommen. Außerdem, was ist eigentlich ein *stellvertretender Unterabteilungs...* was auch immer? Was ist das für ein Job?«

»Warum hast du das gemacht?«

»Was glaubst du denn?«

Logan zuckte mit den Schultern. »Ich habe ehrlich gesagt keine Ahnung. Aus Langeweile?«

»Verdammst noch mal, Jack«, erwiderte Hoon finster. »Für was hältst du mich?«

»Für einen hasserfüllten, selbstzerstörerischen, verwitterten alten Bastard.«

»Halt die Klappe!«, fuhr Hoon ihn an. »*Alt?* Ich bin nicht alt. Ich bin verdammt noch mal fünfzig ...« Seine Lippen bewegten sich, als er im Kopf nachrechnete, aber er wollte sich nicht auf eine genaue Antwort festlegen. »Ich bin Mitte fünfzig.«

»Interessant, dass das der einzige Punkt ist, mit dem du nicht einverstanden bist«, entgegnete Logan. Er seufzte und steckte das Notizbuch wieder in seine Tasche. »Mein Gott, Bob. Ich dachte, du wolltest diesen Job? Du hast mich oft genug angeschrien, ich solle dir eine Empfehlung schreiben.«

Das genügte, damit Hoon sein zweites Auge öffnete und seine Beine vom Bett herunterschwang. »Was du nicht einmal getan hast!«

»Ja, also ..., wie auch immer. Der Punkt ist, ich dachte, du wolltest den Job. *Einen* Job. Irgendeinen Job.« Er gestikulierte durch die Zelle. »Wie wird das wohl auf deinem nächsten Bewerbungsformular aussehen?«

»Sei nicht so herablassend, Jack«, knurrte Hoon. »Ich gehöre nicht zu deinem kleinen Fanclub. Ich brauche deinen Rat nicht und deine Hilfe schon gar nicht.«

Logan schob die Hände tief in seine Jackentaschen und zuckte mit den Schultern. »Gut. Schön. Von mir aus«, sagte er. »Ich meine, ich wollte mit dem Kerl sprechen und fragen, ob er die Anklage nicht lieber fallen

lassen will. Weißt du, immerhin hat ein Dutzend Zeugen gesehen, wie er eine junge alleinstehende Mutter körperlich misshandelt hat. Aber wenn es dir lieber ist, dass ich es nicht versuche ...«

Hoon stand auf. »Na ja, ich war vielleicht ein bisschen voreilig«, sagte er und gab dem DCI zwei leichte Ohrfeigen auf die Wange. »Vielleicht bist du doch nicht so ein nutzloser Scheißkerl.«

Zwei Stunden, etwas Überredungskunst und eine Menge Papierkram später saß Hoon auf dem Beifahrersitz von DCI Logans BMW-Geländewagen und beobachtete, wie die Straßen von Inverness an ihm vorbeizogen. Es war früher Abend, und die Hauptstadt der Highlands befand sich in der Übergangsphase zwischen Tag- und Nachschicht. Die Geschäfte schlossen, die Imbissbuden öffneten, und in den Pubs wurde es gerade erst interessant.

Hoon hatte vorgeschlagen, dass sie irgendwo auf einen Drink anhalten sollten, aber Logan hatte keine Lust dazu.

»Weißt du, was noch langweiliger und ärgerlicher ist als ein trockener Alkoholiker?«, fragte er und sah zu, wie die Lichter eines weiteren guten Pubs an dem regenverschmierten Fenster vorbeiglitten.

»Nein, was?«, fragte Logan.

Hoon sah ihm in die Augen. »Fangfrage. Es gibt nichts.«

Sie fuhren weiter. Baustellen auf der A82 hatten sie gezwungen, einen Umweg durch das Stadtzentrum zu nehmen, um auf der anderen Seite der Ness-Brücke wieder auf die Hauptstraße zu gelangen. Sie waren nicht die Einzigen. Die Hälfte der Autos in der Stadt schien sich durch dasselbe überlastete Netz aus engen Straßen zu quälen.

Sie gaben beide den Touristen die Schuld. Aber das taten sie immer.

»Du hast also deinen Mann in diesem Fall in Glen-coe erwischt?«, fragte Hoon, den Blick auf die Stadt jenseits des Glases gerichtet. Im *Johnny Foxes* wurde es allmählich geschäftig. Aber das war nicht wirklich seine Szene. Für seinen Geschmack gab es da zu viele junge Leute, die sich zum Idioten machten.

»Haben wir, ja. Der Verhandlungstermin steht fest«, bestätigte Logan. Er rutschte auf seinem Sitz hin und her und warf seinem alten Chef einen Seitenblick zu. »Und ... danke noch mal für deine Hilfe in Glasgow. Ich hätte dich da nicht mit reinziehen sollen.«

Hoon nahm weder den Dank noch den Versuch einer Entschuldigung zur Kenntnis. »Wie geht es diesem Kerl, wie auch immer er heißt? Der mit den Haaren?«

»Ganz gut. Er erholt sich. Der Onkologe ist sehr zufrieden. Letzte Woche ist er nach Hause gekommen.«

Hoon zeigte auf seinen Schritt. »Hat er sie ...?«

»Eins davon, ja«, bestätigte Logan, und Hoon rutschte auf seinem Sitz herum.

»Na ja. Ich habe ihm ja gesagt, dass er sich keine Sorgen machen muss«, knurrte er und beobachtete wieder die Straßen, durch die sie fuhren. »Dieser Typ ist eine echte Drama-Queen.«

Logan nickte. »Ja, kann er sein, das stimmt.«

Sie warteten schweigend an einer Ampel. Logan tippte leicht mit den Fingern auf das Lenkrad, und Hoon starrte missmutig in den Regen. Die Schaltung an der Kreuzung war kompliziert, und es dauerte immer ewig, bis die Ampeln umsprangen.

»Und ... was jetzt?« Der DCI riss seine Augen gerade lange genug von den Ampeln los, um dem anderen Mann einen Seitenblick zuzuwerfen.

»Jetzt?« Hoon blies die Backen auf. »Nach Hause, um zu scheißen und zu essen. Nicht unbedingt in dieser Reihenfolge.«

»Ich meinte was anderes«, sagte Logan. »Jobmäßig.«

»Oh. Das.« Hoon zuckte mit den Schultern. »Weiß der Teufel. Ich habe keine Eile.«

»Ich dachte, du bist pleite.«

Hoon schüttelte den Kopf. »Pleite? Nein. Warum sollte ich knapp bei Kasse sein? Ich hatte über zwanzig Jahre einen gut bezahlten Job, und ich halte nichts vom Einkaufen. Mach dir keine Sorgen um mich, Jack. In dieser Hinsicht geht es mir verdammt gut.«

»Warum hast du dann diesen Job bei *Tesco* angenommen?«, wollte Logan wissen.

Die Ampel sprang um. Das Auto vor ihm wurde ab-

gewürgt. Hoon beugte sich vor und drückte so lange auf die Hupe, bis das andere Fahrzeug wieder ansprang und beschämt davonrauschte.

»Bedien dich nur.« Logan blickte abwechselnd von Hoon zur Hupe und zurück.

»Was für ein nutzloser Mistkerl.« Hoon zeigte dem Fahrzeug vor ihnen den Stinkefinger. »Wenn du nicht fahren kannst, verschwinde von der verdammten Straße.« Er lehnte sich auf dem Sitz zurück, schnaufte laut und zuckte dann mit den Schultern. »Mir war langweilig.«

Logan runzelte die Stirn und warf einen weiteren Blick auf die Hupe. »Du warst gelangweilt?«

»Nicht eben«, erklärte Hoon. »Als ich mich für die Stelle beworben habe. Ich dachte ... Ich habe lange genug zu Hause auf meinem Hintern rumgesessen. Es wurde Zeit, rauszugehen und was zu machen.«

»Na ja, gemacht hast du ja auch was.« Logan unterdrückte ein Grinsen. »Ich meine, seinem Chef am ersten Tag die Nase zu brechen ..., das ist schon was.«

Hoon schnaubte. »Stimmt. Aber dieser koboldgesichtige kleine Scheißer hat es so gewollt. Um ehrlich zu sein, war das wahrscheinlich mein liebster Tag in sämtlichen Jobs, die ich je gemacht habe. Hast du sein Gesicht gesehen?«

Logan nickte. »Was davon übrig war, ja.«

»Würdest du nicht gerne immer und immer wieder auf diese Fresse einschlagen?«